

Stillstand bei Turnhallensanierung

Diskussion um Gemeindegebietsreform verhindert Investitionen / Ungewissheit über Grundschule Wadelsdorf

Döbern Der Putz bröckelt, Sicherheitsstandards werden unterboten. Um die Döberner Turnhallen steht es schlecht. Grund ist vor allem die Gemeindegebietsreform. Diese verhindert auch die Planung für andere Schulstandorte.



Infrastrukturstaatssekretärin Kathrin Schneider diskutiert mit Evelyn Näther, Georg Schneider, Günter Quander und Gabriele Höfer (v.l.) über die Turnhalle in Döbern. Foto: Peter Althaus

Die Leiterin der Döberner Mosaik-Grundschule, Gabriele Höfer, steht in der maroden Turnhalle in der Jahnstraße. "Das ist doch kein Zustand. Hätte ich Kinder, würde ich die hier keinen Sport machen lassen", sagt sie. In der Tat bröckelt an einigen Ecken der Halle der Putz. "Es gibt heute eigentlich solche Standards wie einen Prallschutz", sagt Kathrin Schneider, Staatssekretärin im Infrastrukturministerium. "Das beste sind hier noch die Umkleiden, die wurden wenigstens in Stand gehalten", sagt Höfer.

Die Unterhaltung zeigt, wie schlecht es um die Turnhallen in Döbern steht. Die zweite Turnhalle in der Kleinstadt ist auch in keinem viel besseren Zustand. "Im Grunde bräuchten wir eine komplett neue Halle. Die beiden Hallen werden den Anforderungen nicht mehr gerecht", sagt Günter Quander, Amtsdirektor des Amtes Döbern-Land. Eine Mehrzweckhalle zu bauen ist jedoch momentan kaum möglich. Auch fehlt es an einem Konzept dafür. "Die Diskussion um die Gemeindegebietsreformen verhindert alle Investitionen", beklagt Quander. So habe man bereits seit zwei Jahren alle Zahlen zur Schulentwicklung auf dem Tisch. "Aber seitdem tut sich nichts." Schulleiterin Gabriele Höfer fügte hinzu: "Die Eltern schicken ihre Kinder eben auf freie Schulen oder nach Sachsen. Wenn wir nicht bald die Attraktivität unserer Schulen steigern, wird es noch schlechter."

Die Staatssekretärin mahnte deshalb, sich auch mit den umliegenden Gemeinden über die Schulplanung auseinanderzusetzen. "Wenn Sie so etwas schultern wollen, geht das nur mit einem regionalen Konzept", so Schneider. Amtsdirektor Quander sagte jedoch: "In manchen Bereichen könnte ich mir die interkommunale Zusammenarbeit besser vorstellen." Ihm erscheine es, als ob solche Gespräche durch die geplante Gemeindegebietsreform schwieriger geworden wären. "Ich kenne sowohl Herrn Schulze als auch Herrn Goldschmidt als gesprächsbereite Menschen. Wenn sie sich nicht einigen kommt hier nichts", so

Schneider. "Wir können euch einen Moderator zur Seite stellen", bot die Staatssekretärin an. Doch zunächst müsse man sich im Amt verständigen. "Sie brauchen zunächst hier Einigkeit."

Da hapert es jedoch gewaltig. Das Amt ist verschuldet. Eine Kreditaufnahme in der jetzigen Situation daher nicht möglich. Seit Monaten lähmt zudem die Diskussion um die Gemeindegebietsreform und eine mögliche Einheitsgemeinde das Amt. Am Montag hatte sich der Streit im Amtsausschuss dann schließlich zugespitzt (die RUNDSCHAU berichtete).

In der Sitzung beriet der Ausschuss zudem über die Zukunft der Grundschule in Hornow-Wadelsdorf. Gerade die Perspektiven der Schulen und Kitas im Amtsgebiet hatte die Diskussion um die Einheitsgemeinde befeuert. Die geplante Schulschließung in Hornow-Wadelsdorf erhitze die Gemüter zusätzlich. "Ich werde der Schließung unserer Schule nicht zustimmen", sagte Bürgermeisterin Antoinette Leesker (Für Hornow-Wadelsdorf). Die Bürger wollten die Schule, man sei bereit, "alles dafür zu tun". Ausnahmegenehmigungen für kleine Schulen seien möglich, sagte Leesker. Allerdings würden diese, gab Amtsdirektor Günter Quander zu bedenken, "recht restriktiv gehandhabt".

Dennoch gebe es sie, sagte Torsten Schroeter, einer von mehreren Zuhörern aus Hornow-Wadelsdorf. Groß Gastrose sei ein Beispiel dafür: "Aber wir kriegen es nicht hin." Für ihn sei das ein Beleg für die Konzeptionslosigkeit im Amt, sagte Schroeter und fügte hinzu: "Der Verlust der Schule bedeutet für mich den Verlust des dörflichen Charakters."

Darüber hinaus könne die Döberner Grundschule offenbar nicht alle Schüler aus Hornow-Wadelsdorf und Groß Schacksdorf aufnehmen, dies zeige zumindest das Nachdenken über die Aufstellung von Containern: "Da fühle ich mich irgendwie veralbert."

An den Zahlen könne man aber nicht vorbei, sagte Amtsdirektor Quander – es seien nicht genügend Schüler da, um den Schulstandort in Hornow-Wadelsdorf zu erhalten. Allerdings sah auch er Versäumnisse. Das Amt Döbern-Land hätte angesichts der ungünstigen Zahlen schon eher an einem Konzept für die Zukunft arbeiten müssen: "Wir haben es nicht geschafft, uns gemeinsam dazu eine Meinung zu bilden und eine Zielstellung hinzubringen." Zwar sei klar, dass man alle Schulen habe erhalten wollen, doch nichts sei für den Fall beschlossen worden, wenn dies nicht klappt.

Peter Althaus und Katrin Schröder